

## Der König und die zwei Otilden

Die Geschichtsschreibung des Königreiches Pao-Tenaia tut sich schwer mit den Familienverhältnissen von König Wasil, der von 389 bis 416 nach Reichsgründung regierte. Das liegt daran, dass er zweimal verheiratet war und – ob Zufall oder Absicht – beide Königinnen Otilde hießen.

Die erste Otilde heiratete König Wasil im ersten Jahr seiner Herrschaft. Die Hochzeit war ein bedeutendes Ereignis, da er damit gleichzeitig seinen Anspruch auf die Krone hervorhob und die Feier nutzte, sich des Rückhalts der Adligen zu versichern. Die junge Königin Otilde verstarb jedoch im Kindbett, nachdem sie einen Sohn zur Welt gebracht hatte. Der Sohn wurde nach seinem Vater Wasil genannt.

10 Jahre später vermählte sich König Wasil erneut. Die junge Königin hieß wiederum Otilde, die Quellen sind sich uneins, ob sie eine Nichte der vorherigen Königin war und der sehr ähnlich sah – oder eine junge Dame aus niedrigem Adel ohne Bezug zur vorherigen Königin. Die Hochzeit wurde wieder groß gefeiert und war das bedeutsamste gesellschaftliche Ereignis des Jahres 401. Wieder nutzte der König die Gelegenheit, seine Macht zu demonstrieren und sich mit Geschenken und geschickter Diplomatie der Unterstützung der Adligen zu versichern. Diese Königin Otilde gebar dem König einen Sohn, der wiederum nach dem Vater Wasil benannt wurde, und eine Tochter, die den Namen der Mutter Otilde erhielt.

Dem König Wasil folgte König Wasil 2. auf den Thron, der der Sohn von Wasil 1. und seiner Königin Otilde war. Es ist unter Historikern strittig, welcher der Söhne den Thron bestieg. Durch die Namensgleichheit und die Ähnlichkeit der Hochzeitsfeierlichkeiten bezweifeln manche Historiker neuerdings gar, dass es sich um zwei Königinnen und zwei Ereignisse gehandelt hat. Vielleicht, so wird argumentiert, wurden die Berichte von der eigentlichen Hochzeit mit Otilde auch nur verdoppelt, um die Bedeutung des Königs zu unterstreichen. Dass zweimal in seiner Herrschaftszeit ein so prächtiges Hochzeitsfest stattfinden konnte und – mindestens genauso wichtig – zweimal das diplomatische Geschick bewiesen wurde. König Wasil 1. hatte jedenfalls großen Rückhalt im Reich und seine Regierungszeit war friedlich und erfolgreich.

Heute – Jahrhunderte später – kann die Frage nicht mehr eindeutig entschieden werden. Die königlichen Archive haben im Wandel der Zeiten verschiedene Katastrophen überstehen müssen, so dass die Unterlagen eher fragmentarisch vorliegen. Zu bedenken ist außerdem, dass die Unterlagen der königlichen Archive die geschichtlichen Ereignisse ohnehin in der Form präsentierten, die dem Willen des Königshauses entsprach.

Das Volk machte sich seine eigenen Gedanken zu den Ereignissen und so gelten die zwei Hochzeiten von König Wasil und Königin Otilde als Ursprung des Märchens:

## **Otilde und der König**

Es war einmal ein junges Mädchen, das mit seiner Schönheit, Anmut und Klugheit den König des Landes bezaubert hatte. Otilde war ihr Name und ihr schönster Schmuck war ihr langes fuchsrotes Haar. Gegen den Rat seines Hofes, der eine Prinzessin von hohem Rang als Königin wollte, nahm der König die junge Otilde zur Frau. Prächtig war die Hochzeit, alles Volk feierte und staunte über die schöne junge Königin.

Ein Jahr lang lebten der König und die Königin glücklich zusammen. Ihre Liebe wuchs mit jedem Tag. Dem königlichen Rat aber missfiel die neue Königin. Sie kannte nicht die Regeln des Hofes, sprach frei ihre Gedanken, ohne fein gedrechselte Diplomatie. Und sie war nicht von edlem Blute, um ebenbürtig zu sein vor den Königen fremder Länder. Doch weil der König taub war für ihre Worte, weil der seine Königin liebte, wie sie war, beschlossen sie, Otilde vom Hofe zu entfernen. Ein fahrender Zauberer sollte ihnen zu Diensten sein und der beschwor in einem Ritual den Südwind herbei. Der Südwind, der Otilde von der Mauer des Schlosses davontrug.

Der König war untröstlich. Er musste glauben, dass der Wind die Liebste zerschmettert hatte. Er ließ einen Grabstein für sie errichten und trauerte.

Doch wie erging es Otilde? In rauschender Jagd ging es davon durch Himmel und Wolken. Und als das Brausen nachließ, der Griff des Räubers sich löste, da fand sie sich in einem Palast aus Wolken und Abendlicht. Vor ihr stand ein schöner Jüngling, so hell an Haut und Haar, dass er fast durchsichtig war. Sein Haar und sein Gewand wehten im Wind, obwohl es ringsum still war.

„Ich bin der Südwind“, sagte er zu ihr. „Du bist jetzt mein. Ich wurde beschworen, um dich wegzubringen und du bist der Lohn, der mir bleibt.“

Da erschrak Otilde und sie flehte: „Bring mich zurück, ich bitte dich.“

„Das kann ich nicht“, antwortete der Südwind. „Der Bann lautete, dich wegzubringen und dir Hilfe zu versagen, auf dass du nicht zurückkehren mögest.“ Er streckte die Hand nach ihr aus und ein süßer Sommerwind umwehte sie. „Jetzt wo ich dich sehe, wünsche ich sehr, dass du bei mir bleibst an meiner Seite.“

„So bin ich deine Gefangene? So willst du mich zwingen?“

Da lachte der Jüngling. „Ich bin der Südwind“, sagte er noch einmal. „Ich kann locken und schmeicheln, streicheln und verführen, aber nicht zwingen.“ Und er strich mit sanften Fingern durch ihr Haar, streichelte über ihre Wange und ihre Schultern.

Otilde schloss bezaubert die Augen und wusste, dass ein Leben in diesem Palast ein Glückliches sein würde. Als Gespielin des Südwindes würde ihre Zeit leicht und süß und sommerlich sein. Doch ihr Herz war treu. Sie schlug die Augen auf und sah dem Südwind ins Gesicht. „Nein“, sagte sie „ich will zurück zu meinem König, dem mein Herz gehört.“

Der Südwind seufzte. „Ich kann dich nicht halten, doch ich kann dir auch nicht helfen. Es ist eine lange gefährvolle Reise, die einen hohen Preis von dir verlangen wird. Und solange du hier bist, vergeht die Zeit schneller in der Menschenwelt, wer weiß nicht, ob dein König sein Herz längst einer anderen zugewandt hat?“

„Ich muss es versuchen“, sagte Otilde. „Ich will nicht ruhen und nicht rasten, gleich welchen Preis es kostet. Wenn meine Liebe umsonst ist, dann bricht auch mein Herz und dann ist mein Leben nichts mehr wert.“

„Oh nein“, sagte der Südwind. „Du bist so schön und liebreizend, du solltest einen Platz hier haben, wenn du deine Suche aufgibst. Rufe mich, wenn du nicht weiter kannst oder wenn deine Mühen vergeblich waren. Dann will ich dich wieder holen und dann sollst du bei mir bleiben.“

Otilde dankte dem Südwind für seine guten Worte. „Ich will daran denken. Doch glaube ich an die Liebe und Treue und das Herz meines Königs.“

Da seufzte der Südwind wieder. „Du wärst eine Windsbraut nach meinem Herzen. Doch da das nicht dein Wunsch ist, will ich dir noch ein weiteres Versprechen geben: wenn du an dein Ziel kommst und

*dein König deiner Treue wert ist, dann will ich dich beschenken, um dein Glück voll zu machen. Denn dann endet der Bann des Zauberers, der mich nach dir sandte.“*

*Otilde dankte ihm wieder. „So will ich mich auf die Suche machen nach einem Weg, um zurückzukommen.“*

*„Ich kann dir nicht helfen“, sagte der Südwind.*

*Und so schieden sie voneinander. Der Südwind brauste davon, um in der Welt sein Tagwerk zu tun, und Otilde blieb allein zurück in dem Palast aus Wolken und Abendlicht. Staunend schritt sie von Zimmer zu Zimmer. Sah von oben auf die fernen Winkel der Welt, sah Nachthimmel und Regenbogen und alle Arten des Wetters um die Wände spielen. Sie sah die Wunder des Palastes, einen Traum aus Wolken und Magie, der keine Wünsche offen ließ. Nur einen Ausweg sah sie nicht. Weit lag die Welt der Menschen unter ihr, unerreichbar für ihre Füße.*

*Da setzte sich Otilde ganz oben in den Turm. Sie sah in die Weite und sie dachte an ihren Liebsten, und da drängte sich ein Lied über ihre Lippen. So süß und klar klang ihr Gesang, dass die Vögel verstummten und selbst die Sonne in ihrem Lauf innehielt. Otilde rief sie an: „Bruder Sonne, Bruder Sonne, kannst du mich mitnehmen auf deinem Weg und absetzen in der Welt der Menschen?“*

*„Das kann ich wohl“, sagte die Sonne, „aber mein Weg ist nicht für die Menschen gemacht, es wird dich verbrennen und schmerzen.“*

*„Das ist mir gleich“, rief Otilde, „wenn ich nur zurück zu den Menschen komme, zu meinem Liebsten.“*

*Da nahm Bruder Sonne die junge Königin mit auf seine Reise. Seine Hitze schmerzte und verbrannte sie, doch kam sie am Ende seines Tagesweges zurück auf die Erde. Die Sonne setzte sie an die Küste, bevor sie sich verabschiedete und im Meer für die Nacht versank.*

*Otilde kühlte die verbrannte Haut im Wasser. Rot und schrundig war die von der Reise, doch klagte sie nicht, denn sie war ihrem Ziel ein Stück näher gekommen. Sie schritt an der Küste entlang, sehnsüchtig den Blick auf das andere Ufer gerichtet. Dort, auf der anderen Seite war ihre Heimat und ihr König, nach dem sich ihr Herz verzehrte. Dazwischen lag das Meer und unter ihr rauschten die Wellen, da schlug die Brandung an felsiges Ufer.*

*„Onkel Meer, Onkel Meer“, rief sie da, „kannst du mich auf die andere Seite bringen?“*

*„Das kann ich wohl“, sagte das Meer, „aber mein Weg ist nicht für Menschen gemacht, es wird dich ersticken und frieren.“*

*„Das ist mir gleich“, rief Otilde, „wenn ich nur zurück zu den Menschen komme, zu meinem Liebsten.“*

*Da nahm Onkel Meer Otilde mit auf seinem Weg. Sein Wasser war kalt und nass, raubte ihr den Atem und ließ sie erzittern. Als sie ans andere Ufer kamen, da war ihre klare reine Stimme kratzig und rau, nie wieder mochte sie so singen, wie sie es einst gekonnt hatte. Doch Otilde klagte nicht. Sie hatte das Ufer ihres Heimatlandes erreicht, weit war es nicht mehr zum Ziel ihrer Reise.*

*Ohne zu rasten und zu ruhen, wanderte Otilde nun durch das Land. Sie hörte die Menschen reden über den König und die verlorene Königin. Zehn Jahre war es nun schon, dass der König trauerte und bald musste es sein, dass er sich eine neue Königin wählte. Denn als König konnte er nicht ohne Gattin bleiben und nicht ohne Erben. Da erfasste Angst Otildes Herz. Zehn Jahre waren vergangen, weil die Zeit so anders verlief in der Menschenwelt. Zehn Jahre hatte der König getrauert und ihr die Treue bewahrt, war sie nun doch zu spät? So bangte sie und so eilte sie zum königlichen Schloss. Dort aber waren die Tore für sie verschlossen. Mit ihrem verbrannten Gesicht und ihrer kratzigen Stimme erkannte sie niemand als die junge Königin. Und niemand glaubte, dass die Verlorene zurückkommen mochte, denn alle wussten, dass sie zerschmettert und vergangen war.*

*Da setzte sich Otilde an den Straßenrand und weinte. „Der Südwind war gut zu mir“, weinte sie. „Die Sonne und das Meer haben mir geholfen. Aber unter den Menschen ist keiner, der mir weiterhelfen kann.“*

*„Ich kann dir helfen“, sagte da eine Frau, die auf dem Weg zum Schloss war. „Gib mir dein Haar und ich bringe dich zum König.“*

Otilde zögerte nicht. Sie schnitt ihr langes fuchsrotes Haar und gab es der Frau. Die war eine Magd im Dienste des Schlosses. Sie brachte Otilde durch eine verschwiegene Pforte in den Garten, wo der König war. Dort stand das Grab, das er für seine verlorene Liebste errichtet hatte. Dort saß er, um an sie zu denken. Grau war sein Haar geworden und schmal sein Gesicht, doch Otilde erkannte sofort den Mann, den sie liebte. Und da hatte sie Zweifel, ob er sie erkennen würde. Ihre Haut war rot verbrannt und schrundig, ihre Stimme hatte den singenden Klang verloren, und auch das fuchsrote Haar, das er so geliebt hatte, war fort. Da kamen ihr die Tränen und sie weinte wieder.

Der König sah sich nach ihr um. Er erkannte sie nicht, aber er fragte: „Was weinst du so bitterlich hier in meinem stillen Garten?“

„Einst war ich reich an Liebe“, weinte sie, „doch wurden wir getrennt und ich wanderte weit, um zurück zu finden. Viel Zeit ist vergangen und ich weiß nicht, ob mein Liebster mich noch will, so wie ich jetzt bin.“

„Wo Leben ist, ist Hoffnung“, sagte da der König. „Auch ich war einst reich an Liebe, doch meine Liebste wurde mir genommen. Ich werde sie nie wiedersehen, denn sie ist nicht mehr am Leben.“

„Das ist sie doch“, sagte Otilde.

„Was sagst du da?“

„Der Südwind hat sie von der Mauer gehoben und davongetragen“, erzählte Otilde. „Bruder Sonne hat ihr aus dem Palast der Winde geholfen. Onkel Meer hat sie ans heimische Ufer getragen. Weit ist sie gewandert... und nun sitzt sie hier und bangt um das Herz ihres Königs.“

Da erkannte er die Liebste und schloss sie in die Arme. Er weinte vor Glück und Otilde weinte. Und als sie sich so umarmten und küssten, da rauschte es wie warmer Sommerwind um sie herum. Das war der Südwind, der versprochen hatte, sie zu beschenken, wenn das Herz ihres Königs ihrer Treue wert war. Und der Südwind machte, dass alle Spuren der Reise vergingen, dass sie jugendschön war wie zuvor, mit reichem fuchsrotem Haar, klingender Stimme und weißer Haut. Da war ihr Glück vollkommen und das ihres Königs.

„Ich will dich noch einmal heiraten“, sagte der, „und nichts soll uns von nun an trennen.“

Und so war es. Der König heiratete Otilde noch einmal und niemand fragte, ob das die verlorene Königin war. Und diesmal störte der Rat des Hofes das Glück nicht, denn er hatten lernen müssen, dass der König keine andere wählen würde. Sein Herz war treu, wie das von Otilde, und die Liebe der beiden währte ihr ganzes Leben lang.

